

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das Innsbrucker Verlagshaus Felizian Rauch und seine Vorgänger von 1673 - 1929

Dörrer, Anton

Linz a. Donau, 1929

Textblock

Als der Mainzer Johann Gutenberg das erste Buch druckte, beherrschten Augsburg und Venedig das mitteleuropäische Marktwesen. In ihren Mauern erstanden rasch die ansehnlichsten Druckereien. Ihre Handelsstraße führte durch das Berg- und Paßland Tirol und bald stellten sie sich an seinen wichtigsten Märkten zu Bozen und Hall mit ihren Büchern ein. Drei Fürsten residierten an dieser Straße: zu Innsbruck der Herrscher Vorderösterreichs, zu Brixen und Trient die Gewalthaber dieser beiden Kirchenstaaten. Im letzteren regierte damals der Hesse Johann Hinderbach, ein großer Humanist und eine Leuchte der Wissenschaft. Er ward auch ein besonderer Gönner der neuen deutschen Erfindung. In seine Zeit fällt der Ritualmord an dem Knaben Simon in Trient. Der deutschen Schilderung dieses Ereignisses ist der erste Druck auf altösterreichischem und tirolischem Boden gewidmet. Ein Deutscher, Albert Kunne aus Duderstadt, vollendete ihn am Mittwoch vor Maria Geburt 1475¹⁾. Das Werk ist in einer gotischen Type gesetzt, bis auf das E täuschend ähnlich der Type 2 des Christoph Arnold zu Venedig, und mit zwölf blattgroßen, künstlerisch sehr bedeutsamen Holzschnitten geschmückt. Ein Halbjahr später tritt im selben Trient Hermann Schindelepp als Verleger der *Historia completa* aus der Druckerei Kunnes hervor. Meister Albertus scheint jedoch in Trient nicht recht auf seine Kosten gekommen zu sein; denn schon

¹⁾ Andr. B. Dipauli, Tirolische Buchdruckergeschichte, in: Tiroler Bote 1821, 164 und 168. — Ders., Zur tirolischen Buchdruckereigeschichte, ebd. 1822, 416. — F. Waldner, Quellenstudien zur Geschichte der Typographie in Tirol bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 32. Bd., 1ff. — Vgl. dazu Conr. Fischnalers Besprechung im 'Tiroler Boten', 1888, 377. — Bibliographie der österreichischen Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts, herausgegeben von Ed. Langer, 1. Bd., 1. Heft: Walth. Dolch, Trient, Wien, Schrattenthal. Wien, 1913, 1—7. — Fr. Graß, Verzeichniß typographischer Denkmäler aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche sich in der Bibliothek des regulierten Korherrenstiftes des hl. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden. Brixen 1789. — Ders., Verzeichniß einiger Büchermerkwürdigkeiten aus den sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderten, welche sich in der Bibliothek des regulierten Korherrenstiftes des hl. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden. Brixen 1790. — Ders., Nachtrag zu den typographischen Denkmälern aus dem fünfzehnten und Büchermerkwürdigkeiten aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte, welche sich in der Bibliothek des regulierten Korherrenstiftes des hl. Augustin in Tyrol befinden. Brixen 1791. — M. v. Isser, Die Stadt Schwaz zur Blütezeit ihrer Bergwerke, in: Die Heimat II, 86 (Meran, 1913). — H., Buchdruckerei und Singerschule in Schwaz, ebd. 112 f.

1482 druckt er in der freien Reichsstadt Memmingen und Bischof Hinderbach sieht sich um einen anderen Drucker um. Im selben Jahr erschien zu Trient das erste italienische Lustspiel „La catinia“ des Trientner Humanisten Siccio Polentone, im Druck²⁾.

Bevor die Fürsten zu Brixen und Innsbruck zur Errichtung von Pressen schritten, trat jene tief einschneidende religiöse und soziale Umwälzung ein, die auch in Tirol, vornehmlich in den segensreichen Bergwerken, das Mittelalter verschüttete. Inmitten des größten Knappenlagers, zu Schwaz, besorgten seit 1521 Katholiken die erste ständige Druckerei im Lande (Jos. Piernsieder) und stellten u. a. auch das erste katholische deutsche Gesangsbuch her.

Diese und andere Pressen hielten sich auf die Dauer nicht. Erst 1548 knapp vor dem kunstsinnigen Landesfürsten Ferdinand II. nahm die Regierung zu Innsbruck für ihre eigenen Zwecke einen Drucker in Sold und begründete damit die erste noch heute bestehende Druckerei Tirols³⁾. Sie hatte vornehmlich Mandate herzustellen. Die Nachrichten von ausserordentlichen Ereignissen, Zeitungen genannt, wurden noch fast ausschließlich als Flugblätter in Augsburg hergestellt. Nach etlichen Jahren durfte die neue Druckerei auch fromme Schriften und Kalender herausbringen. Die Regierung vertraute i. J. 1554 diese Presse dem Gesellen Rupert Höller an. Er stellte in seiner Offizin in der Hofgasse 1558 ein Loblied auf die natürlichen Reichtümer des Landes, nämlich „Der fürstlichen Grafschaft Tyrol Landtreim“ von Georg Rösch v. Geroldshausen, 1562 eine volkstümliche Aufklärung über die Pest von Balthasar Conradinus und die „Newe Zeittung“ von der Erwählung Maximilians II. zum römischen König, 1566 die „Zeytung auhs Ungern“ in Form eines Patentes, 1557 und 1564 zwei interessante deutsche Gebetbücher und 1568 die erste Tiroler Landesordnung neben anderen Schriften her. Sein Nachfolger Gallus Dingenauer, zuvor Buchbinder in Hall, wagte sich an den Druck des Prachtwerkes „*Austriacae gentis imaginum pars prima*“ von Franz Terzi (1573) und eigener Nachrichtenblätter. Als nächster tat sich Hans Baur (Agricola) aus Dillingen durch Anschaffung verschiedener neuer Lettern und durch eine Reihe wichtiger Drucke hervor: Evangelien-, Gebet- und Gesangsbücher, letztere nun auch mit Noten, deutsche und lateinische Kalender, Heilbücher, Theaterstücke, aber auch Gerard van Roos' Annalen, die große Bildersammlung von Jakob Schrenck auf Notzing (das älteste, künstlerisch ausgestattete Verzeichnis der Ambraser Rüstsammlung) und Math. Burglechners *Thesaurus historiarum*.

Zwischen 1560 und 1564 fällt die Errichtung einer Privatdruckerei zu Brixen durch den Geistlichen Donatus Faetius,

²⁾ G. B. Bampi, Della stampa e degli stampatori nel Principato di Trento fino al 1564, in: Archivio trentino II (1883), S. 202–24. — J. G. Sieberus, Dissertatio de Xiccone Polentone., Lipsiae 1733.

³⁾ E. v. Schumacher, Die Geschichte unserer Firma, in: Verlagskatalog der Wagnerschen Univ.-Buchhandlung in Innsbruck, ebd. 1904. — Zur Gründung einer Buchdruckerei in Innsbruck, in: Jahrbuch der kunsth. Sammlung des ah. Kaiserhauses, Bd. 11, Reg. 6852, 7191, 7391; Bd. 14, Reg. 10.360.

die wie zuvor jene in Schwaz auch für die Regierungen von Innsbruck und Brixen arbeitete⁴⁾. In Trient begründeten 1584 die Brüder *Gelmini* aus *Salbio* eine ständige Druckerei, in Arco tat der Rabbiner und Arzt *Jacopo Marcaria* schon 1558 eine Offizin auf, die auch für das Trientner Konzil druckte. Typographien, die sich in ununterbrochener Folge bis auf den heutigen Tag fortsetzten, erstanden in Trient erst 1629⁵⁾, in Brixen 1640⁶⁾, in Bozen 1658⁷⁾ und in Rovereto 1673⁸⁾.

Indessen erhielt Innsbruck schon die zweite ständige Druckerei. Mit dem Altern und dem Tode Hans Baur ward notwendig, einem andern Drucker, *Wolfgang Schump*, einen zweiten Buchladen in Innsbruck eröffnen zu lassen. Er übersiedelte aber zwölf Jahre später (1614) nach Wien. An seine Stelle trat *Hans Gäch*. Seine Witwe heiratete 1639 den Buchdrucker *Michael Wagner* aus Deubach, der 1667 die ältere Firma aufkaufte und ihren Titel als Hofbuchdrucker erwarb. Sein Unternehmen erhob sich zum ersten, tätigsten und vornehmsten dieser Art im ganzen Lande, wenngleich es noch im 17. und 18. Jahrhundert durch jüngere, so vor allem durch *Reisacher*, *Wolff* und *Trattner*, jahrzehntelang in den Schatten, ja sein Fortkommen in Frage gestellt wurde. Auf seine Geschichte hier weiterhin einzugehen, erübrigt sich. Im Jahre 1904 erschienen im Druck die von *Eckart v. Schumacher* verfaßte Geschichte des Unternehmens und 1924 wertvolle Beiträge zu einer Geschichte der Familie *Schumacher*, in deren Besitz die Firma während des ganzen 19. Jahrhunderts und darüber hinaus stand und sich zu einem ersten Verlagshaus in Österreich entwickelte, aus derselben Feder und aus der anderer Familienmitglieder. Der Ahnherr *Casimir Schumacher* stammt aus Stuttgart und gehört zu jenen nicht seltenen Schwaben, welche die vorhandenen Kräfte im Geistes- und Wirtschaftsleben Tirols anzuspornen und auszuwerten wußten.

Tirol bewahrte sich lange innerhalb des österreichischen Buchdrucks und Verlagshandels eine bevorzugte Stellung. Die Meßkata-

⁴⁾ F. Waldner, *Donatus Faetius*, der erste Buchdrucker in Brixen, in: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, 36. Bd., 559 ff. — H. Amman, Ein Beitrag zur Geschichte des *Donatus Faetius* ebd. 53 Bd., 147 ff. — Ders., Neues über *Donatus Faetius*, ebd., 54. Bd., 265 ff. — *Sinnacher*, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol, Brixen 1821 f., IV, 101, VII, 577. — *Egger*, Der erste Buchdrucker Brixens, in: Brixner Fremdenbote, 8. Jahrgang (1913), Nr. 10.

⁵⁾ Älteste typographische Denkmale in Tyrol, in: Tiroler Almanach, Wien, 1805. — *Bampi* a. a. O.

⁶⁾ J. und B. v. Mörl, Kurze Geschichte der f. b. Hof-Buchdruckerei und des Verlages von A. Wegers Buchhandlung in Brixen, in: Verlagskatalog A. Wegers Buchhandlung, Brixen, Ostern 1913.

⁷⁾ R. Staffler, Bozner Buchdruckerei- und Zeitungswesen, in: Der Schlern I (1920), 24. Heft, S. 393 ff. Ist bezüglich der ersten Drucke mehrfach zu ergänzen. S. auch *Piffl*, Buchdruck und Publizistik im alten Tirol, in: Meraner Kurzeitung, 16. Oktober 1912, ff. — Ergänzungen hiezu beabsichtige ich, in der Monatsschrift zur Südtiroler Volks- und Heimatkunde „Der Schlern“ (Bozen) folgen zu lassen. Desgl. üb. d. Druckereien in Meran seit 1713.

⁸⁾ G. Cobelli, Materiali per una bibliografia Roveretana, parte prima: Elenco cronologico dei libri, opuscoli ecc. stampati a Rovereto (dal 1673 al 1898), Rovereto 1900.

loge aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts weisen neben Innsbruck nur Wien und Prag als Verlagsorte aus. Seit Einverleibung Tirols in das geeinigte Österreich hielt das Buchwesen im Lande nicht gleichen Schritt mit dem der übrigen deutschen. Erst mit 1848 wuchs dieses wieder bedeutend an. Im Jahre 1909 gab es in Wien und Niederösterreich 622, in Böhmen 530, in Galizien 196, in Mähren 138, in Tirol und Vorarlberg 116, in Steiermark 80, in Oberösterreich 48, in Salzburg 28 und in Kärnten 25 Buchhandlungen. Nach dem Kriege stieg der tirolische Buch- und Verlagshandel Tirols auf eine außerordentliche Höhe in Österreich.

Schon zu Anfang der Siebzigerjahre des 17. Jahrhunderts errichtete Benedikt Karl Reisacher wieder eine zweite Druckerei in Innsbruck, aus der 1684 die ersten Verlagwerke erschienen sein dürften. Beda Weber⁹⁾ bezeichnet sie als die Vorgängerin der Trattner-Fel. Rauchschen. Nach Ignatz de Luca (Journal der Literatur und Statistik, Innsbruck 1782, I, 106) besteht die akademische Druckerei seit 1673. Reisacher dürfte sogleich oder bald darauf Titel und Rechte eines Universitätsbuchdruckers für die von Kaiser Leopold I. in den Jahren 1673—1677 errichtete Landesuniversität¹⁰⁾ erhalten haben, und setzte im Wettbewerb mit der älteren Firma dieser arg zu; ihr Inhaber, Jakob Christoph Wagner, beklagte sich über ihn und den Buchdrucker von Brixen (Ant. Thaneya) am 29. September 1684 beim Kaiser, daß sie deutsche und lateinische Kalender sowie „ordinary“ und „extraordinary“ Zeitungen eigenmächtig druckten und im ganzen Lande verbreiteten. Daraufhin wurde ihm das kaiserliche Privileg zuteil, auf die Dauer von zehn Jahren zu Markt- und anderen Zeiten und auf zehn Meilen Weges um Innsbruck ausschließlich und allein „sowohl allerhandt Tafel-, Libell- und Paurn-Callender, auf das Bistum Brixen lauthendt“ als auch alle „ordinary und extraordinary Zeitungen, in wass Sprachen die seyen“, zu drucken und nach Belieben, jedoch zu billigem Preise zu verkaufen. Zwar erneuerte der Kaiser 1699 dieses Privileg auf weitere zehn Jahre, aber mit der Einschränkung, daß nunmehr auch der „Yhnspruggerische Universitäts-Buchdrucker“ Kalender herzustellen und zu vertreiben in- und außerhalb der Marktzeiten berechtigt sei. Reisacher druckte ferner die in mehrfacher Beziehung beachtenswerten Werke „Das gloriwürdige Rom“ und „*Historia nova seculi nostri*“ von Christoph Ott, gelehrte Schriften, vorzüglich juridische und medizinische Dissertationen und andere akademische Disputationen, in deren Herausgabe sich die damalige Publizistik der Hochschullehrer erschöpfte. Vor 1700 stellte er seine ersprißliche Tätigkeit ein: sie wäre einer eigenen Untersuchung wert. Der Augsburger Sebastian Hauser bewarb sich 1706 um die Universitäts-Buchdruckerei mit Hilfe einer geistlichen Persönlichkeit, jedoch gelang es dem Gerhaben der Wagnerischen Firma,

⁹⁾ Das Land Tirol, ein Handbuch für Reisende, Innsbruck, 1837. I, 182.

¹⁰⁾ J. Probst, Geschichte der Universität Innsbruck, ebd. 1869. — Nach de Luca a. a. O. betrugen die Preise bei Reisacher: Jeder Bogen vom ordinären Format und Druckpapier 4 fl. 30 kr., Schreibpapier 5 fl. 30 kr. bei einer Auflage von 500 Exemplaren. Ein Ries Druckpapier kostete 1 fl. 20 kr.

diese vor dem „unwiderbringlichen Schaden“ solcher Konkurrenz zu bewahren¹¹⁾. Aber erst im Jahre 1723 wurde dem Hofbuchdrucker Mich. Ant. Wagner der Titel des Universitäts-Buchdruckers übertragen. Trotzdem ließ der Rektor von 1725, Joh. Udalrich Rudolphi, den 1. Band seiner „*Centuria controversarum quaestionum ex utroque selectarum*“ bei Franz Ägid Schmid in Innsbruck drucken (den 2. Band bei den Brüdern Wagner in Augsburg und Freiburg i. Br., den 3. bei Joh. B. Neth in Kaufbeuren). Ein weiterer Druck dieses Schmid ist mir nicht untergekommen. Desgleichen sind heute nur mehr wegen eines Werkes auch Simon Holtzer („Kurze Beschreibung der fürstlichen Grafschaft Tyrol“ von Ant. Roschmann) und J. J. Cremer („*Anatomia medicinae theoreticae et practicae*“ von G. L. Bacchettoni), beide aus dem Jahr 1740, als weitere Innsbrucker Verleger nennenswert.

Sie füllen zeitlich die Lücke zwischen Reisacher und Josef Wolff aus. Dieser angesehene Augsburger Buchhändler¹²⁾ erhielt am 18. März 1747 von der o.-ö. Regierung das Recht, eine Buchhandlung in Innsbruck probeweise auf drei Jahre aufzutun und seine Verlagswerke hier jederzeit zu verkaufen¹³⁾. Diese Ermächtigung betrachtet die heute sich nach Felizian Rauch nennende Verlags- und Sortimentsbuchhandlung am Innrain als ihren Geburts- und Taufschein, obgleich, wie gesagt, die Anstalt durch mehr als 70 Jahre zuvor unmittelbare Vorgänger besaß. Das Wolffsche Buchhaus war nach Urteil des Innsbrucker Stadtmagistrats (vom 8. Oktober 1801 an das Gubernium)¹⁴⁾ das erste in Innsbruck, das den Namen einer Buchhandlung verdiente. Wolff gab nunmehr Augsburg und Innsbruck, vereinzelt Innsbruck allein, als Erscheinungsort seiner Verlagsschriften an. Es sind lateinische und deutsche, religiöse und gelehrte Werke. Nach vierzigjähriger Tätigkeit in diesem Hause erwarb sich der langjährige Leiter der Innsbrucker Niederlassung, Felizian Vischer (später Fischer geschrieben) am 4. Mai 1772 letztere mit allen Marktrechten in Tirol um den Preis von 8000 fl.¹⁵⁾. Das betreffende Dekret stellt ihm das Zeugnis eines tüchtigen und beliebten Buchhändlers und untadeligen Menschen aus. Vischer war ein frommer Katholik und machte sich als Sekretär durch 11½ Jahre (1772—1783) in der Innsbrucker Bürgerkongregation bis zu ihrer Auflösung verdient¹⁶⁾. Dem entspricht, daß an der Spitze seiner Verlagswerke die theologischen Schriften des besondern Gegners der Illuminaten und des geschätzten Ge-

¹¹⁾ Innsbrucker Ratsprotokoll f. 945 (Ferdinandeumsbibliothek, 1222).

¹²⁾ Über die Augsburger Tätigkeit des Jos. Wolff (später auch Wolf geschrieben) vgl. Fr. Perthes, *Leben*, Hamburg 1851, II, 175 ff. — *Geschichte des deutschen Buchhandels*, Leipzig 1880, III, 505 f. und 530. — A. Russels *Gesamt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels*, Münster 1881, I, 202. — Fr. Nicolai, *Beschreibung einer Reise*, Berlin 1786, Bd. VII und VIII.

¹³⁾ Kopie im Besitze der Firma Fel. Rauch in Innsbruck.

¹⁴⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, Gubernialakten Fasz. 34, Kommerz 6730/1437 ex 1801, Punkt 1.

¹⁵⁾ Kaufbrief im Besitze der Firma Rauch.

¹⁶⁾ K. Klaar, *Die Herren- und Bürgerkongregation in Innsbruck 1578—1928*, Innsbruck 1928, 109 und 114.

wissenrates Herkulan Oberrauch O. F. M. stehen. Vischer war mit der Innsbruckerin Anna Maria Rauch vermählt und übergab, betagten Alters, am 3. Jänner 1796 gegen Gutschreibung von 5000 fl. dem Neffen Felizian Rauch die Buchhandlung¹⁷⁾. Nach diesem heißt seitdem der Verlag sowie die hiezu erworbene Trattnersche Buchdruckerei.

Verdankt jener seine Entstehung der Gründung eines Augs-burgers, so diese der eines Wiener Großunternehmens. Unter Kaiserin Maria Theresia faßte eine neue Buchdruckerei, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in Innsbruck endgültig festen Fuß. Über die Zeit ihrer Gründung besteht nicht volle Klarheit; sie fällt nach 1748 und vor 1766. Ihre jetzige Rechts-nachfolgerin, die Rauchsche Buchdruckerei, besitzt kein urkundliches Material aus den Händen ihrer Vorgängerinnen und ein solcher Beleg ist auch aus den Polizeiakten des Innsbrucker Staatsarchivs bisher noch nicht festgestellt worden. Nach Rauchscher Überlieferung¹⁸⁾ fiel der Beginn in das Jahr 1754. Nach dem alten, für jene Zeit freilich nicht in jedem Falle verlässlichen Hauptkatalog der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek erschien aber schon 1749 eine „*Disseratio juris de praescriptionibus et positionibus*“ als Verlagswerk der neuen Firma. Leider ist das Exemplar selbst seit 1893 abgängig und, da es ohne Namen des Autors oder des prüfenden Präses, wie sonst üblich, eingetragen ist, auch anderweitig kaum mehr festzustellen. Vom 3. Mai 1764 liegt der Akt von der Erhebung Joh. Thomas Trattners aus Wien, des Begründers der neuen Druckerei und Buchhandlung in Innsbruck, zum Reichsritter, im Innsbrucker Staatsarchiv, woraus man schließen kann, daß dieser Wiener Hofbuchdrucker und Buchhändler schon damals in Innsbruck tätig war. Über diese seine Tätigkeit meldet eine Eingabe, welche die Witwe des vor 1781 verstorbenen Sohns Mich. Ant. Wagners, nämlich des Joh. Nep. Wagner, zur Wiedergewinnung des an Trattner verloren gegangenen Privilegs der Hofbuchdruckerei entwarf, daß der 1766 verstorbene Mich. Ant. Wagner schon vor der Ankunft des kaiserlichen Hofes in Innsbruck, also vor 1765, den damaligen Trattnerschen Faktor Schindler eine kostspielige Reise nach München machen und durch diesen um

¹⁷⁾ Kaufbrief in zwei Ausfertigungen im Besitze der Firma Rauch. — Das Kapital hatte der Erwerber mit 3% zu verzinsen, jedoch nach dem Tode Vischers hievon nicht mehr als 300 fl. in jährlichen Fristen zurückzuzahlen. Dagegen verpflichtete sich jener, wöchentlich 1 fl. Almosen auszuteilen und jedem Wunsche seines Wohltäters und dessen Gattin entgegenzukommen. Und da mit Übernahme des Geschäftes eine eigene Hauswirtschaft für den Inhaber notwendig sei, erwählte sich Fel. Rauch laut obigem Kaufbrief mit Vischers Einwilligung die zweite Tochter des Bürgermeisters Riß, namens Katharina, zur Gattin. Da dormalen kein Kapital zur Mitgabe für notwendig befunden wurde, verpflichtete sich der Vater der Braut, eine standesgemäße Einrichtung mitzugeben und einen jährlichen Geldbeitrag von 60 fl. zur Hauswirtschaft zu leisten, gleichwie auch Karl Edm. Rauch als Vater des Bräutigams einen Beitrag nach seiner jeweiligen Lage und den Umständen entsprechend zu leisten anhoffen ließ.

¹⁸⁾ Vgl. beispielsweise die Angaben der Firma in Ad. Russels Verlagskatalog Münster i. W. 1882, XII, Spalte 931/932.

1500 fl. neue Lettern anschaffen ließ. Danach mußte Trattner einen maßgebenden Einfluß auf den älteren Buchdrucker in Innsbruck ausgeübt haben, was wohl als Inhaber einer begünstigten und vorbildlichen Firma begründet erscheint. Und das mag er schon damals gewesen sein; denn er verlegte 1765 in Innsbruck laut obigem Katalog eine kaiserlich-landesfürstliche Holz- und Waldordnung für das Inntal, während er noch bei Sperges, Tyrolische Bergwerksgeschichte (1765) Wien als Erscheinungsort anführte. Zoller¹⁹⁾, Unterkircher²⁰⁾ und Schumacher²¹⁾ setzen 1766 als Gründungsjahr der Trattnerischen Buchdruckerei an, weil von diesem Jahre die Verleihungsurkunde des infolge des Todes Mich. Ant. Wagners freigewordenen Privilegs der Hofbuchdruckerei an Trattner datiert ist. Schien mit der Errichtung der Wolffschen Buchhandlung zu Innsbruck das handelsstarke Augsburg die Tiroler Landeshauptstadt dauernd in den Kreis seines Buchhandels zu halten, so durch die Betrauung Trattners mit der Innsbrucker Hofbuchdruckerei das österreichische Großgewerbe und Wiener Zentralinstitut der Monarchie die Herrschaft in der westlichsten Landeshauptstadt anzutreten. In beiden Fällen erwies sich jedoch das tirolische Geistesleben und Buchwesen stark und selbständig genug, um aus den von außen hereingetragenen Unternehmungen einheimische zu machen. In dem Bestreben dieser beiden Firmen versinnbildet sich der stille Kampf um die geistige Vorherrschaft in Tirol, den Schwaben und Bayern mit Wien auch im Zeitalter des österreichischen Zentralismus nie ganz aufgaben und der nur durch den Verlust der österreichischen Vorlande zum Nachteil für die Regsamkeit in Tirol bis zum Erwachen seines Fremdenverkehrs und seiner landschaftlichen Wiederernte einseitig zurückgedrängt wurde. Das Erbe der Schwaben und Altbayern schienen um die letzte Jahrhundertwende Sudetendeutsche antreten zu wollen, jedoch zeitigte ihre Mitwirkung nicht die Früchte der Schwaben und Bayern im Tiroler Volke.

Das kaiserliche Dekret für die neue Hofbuchdruckerei lautet:²²⁾

„Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden römische Kaiserin, Wittib, Königin zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien und Slavonien etc. etc., Erzherzogin zu Österreich, Herzogin zu Burgund, Grossfürstin zu Siebenbürgen, Herzogin zu Mayland, Mantua, Parma etc. etc., gefürstete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol etc., verwittibte Herzogin zu Lothringen und Baar, Großherzogin zu Toscana etc. etc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun

¹⁹⁾ F. C. Zoller, Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck, ebd. 1825, 220/221. Nach ihm bestand damals zu Innsbruck nur die Vischerische Buchhandlung und die Wagnerische Buchdruckerei, weshalb viel Geld ins Ausland gegangen sei, und richtete sich das Verbot des Bücherverkaufs außer den Marktzeiten besonders gegen Wolff. Auch sei aller Druck außer Landes untersagt worden.

²⁰⁾ C. Unterkircher, Chronik von Innsbruck, ebd. 1897, 173.

²¹⁾ a. a. O. S. XII.

²²⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, Gubernialakten Kanzlei-Fasz. 34, 2191/436 ex 1796. — Der ehemalige Direktor des Innsbrucker Staatsarchivs, Hofrat Dr. K. Klaar, stellte gütigst die selbstbesorgten Abschriften jener Archivalien zur Verfügung, welche in Sachen der Firma Rauch und ihrer Vorgänger sich dort vorfinden. Ihm sei auch hier besonderer Dank abgestattet.

kund, jedermänniglich, daß der Edle, Unser lieber getreuer Johann Thomas Edler von *Trattner*, Hof Buchdrucker und Buchhändler allhier [Wien], sich zu Unseren gnädigsten Wohlgefallen mermahlen hervorgethan, und allerunterthänigst anerbotten, auch in Unserer Residenz- und Haupt-Stadt Insprugg in Tyrol eine Buchdruckerei und Buchhandlung auf seine Unkosten, zum Nutzen des dortigen *Publici* errichten zu wollen, und daher allerunterthänigst gebetten, ihm zu deßen desto leichterem Bewerkstellung ein und andere Bedingnusse und Begünstigungen allermildest angedeyen zu lassen. Wan wir nun dieses des *Supplicanten* allerunterthänigstes Anerbieten gnädiglich angesehen, beyneben zu Gemüte geführt, mit was rühmlichen Eifer, und guten Erfolg derselbe die Buchdruckerey nebst dem Bücher-Handel sowohl hier [Wien], als auch zu Prag, und Triest zu verbreiten, und zu verbessern sich angelegen halte, und andurch zu Aufnahme deren Wissenschaften sehr vieles beytrage, nicht minder durch Verlegung so vieler nützlicher, auch theils kostbarer Werken, dann Einführung eines für unsere Erblände höchst ersprießlichen *Aktiv-Buchhandels* sich vorzügliche Verdienste erworben habe. Als haben wir mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechten Wissen ihme Johann Thomas Edlen von *Trattner* und seiner ehelichen Nachkommenschaft die sonderbare Gnad erwiesen, und nicht nur die Freyheit, ein Buchdruckerey und Buchhandlung zu Insprugg zu errichten allergnädigst ertheilet, sondern auch demselben nachstehende Begünstigungen eingestanden; Nemlich *1^{mo}* daß ihme das Insprugger *Universitaets* Ballhaus, oder ein anderes taugliches Gebäude, so er jedoch auf seine Kosten vollends herzustellen hat, *gratis* eingeräumet. *2^{do}* Ihme von *Trattner* der Druck aller *Dicasterial*-Arbeiten *privativè*, und der Kalender so, wie solchen der verstorbene Buchdrucker Wagner gehabt, zugewendet. *3^{tio}* die inländische *Professores* und Gelehrte zwar, in betref der herauszugebenden gelehrten *Operum* an ihn von *Trattner* nicht gebunden, jedoch denselben solche ausser Landes zum Druck zu versenden untersaget; ebensowenig auch *4^{to}* künftig außer denen bey den Haller Märkten, mit Zugab der gewöhnlichen 14. Tage, einigen fremden Buchhändlern, Buchdruckern, Hausierern, oder was es immer sey, einiger Buchverkauf im Land *sub poena confiscationis* nicht gestattet; dahingegen *5^{to}* ihme von *Trattner* die Zollfreye Einfuhr so vieler Centner fremder Bücher, als er im Land gedruckte Bücher *ad extra* verschleißet, hiemit bewilliget, und Endlich *6^{to}* demselben, und seiner ehelichen Nachkommenschaft freystehen solle, dieses *Privilegium* einem Dritten (der jedoch zur allerhöchsten Beangenehmung anzuzeigen ist) zu *cediren*, und zu überlassen, wohingegen dieser *Cessionarius* einer weiteren Abtretung keineswegs befugt seyn solle. Thun das auch, bewilligen und ertheilen ihme von *Trattner* die Freyheit einer öffentlichen Buchdruckerey, und Buchhandels zu Insprugg, aus König- und Erzherzoglicher Macht-Vollkommenheit hiemit wissentlich Meinen, setzen und wollen, daß er von *Trattner*, und seine Erben, oder wem selber es anvertrauen will, allein darbey wider männiglich gehand habet, und geschützt werden sollen. Gebieten darauf allen, und jeden Unseren nachgesetzten geist- und

weltlichen Obrigkeiten, Unseren *Gubernien*, Regierungen und Kammern, wie nicht weniger Bürgermeistern, Richtern und Räten und ansonsten jedermanniglich, hiemit so gnädig als ernstlich, und wollen, daß sie ernannten Johann Thomas Edlen von Trattner und seine Erben bey obbewilligten *Privilegio impressorio* allerdings ruhig bleiben lassen, dabey gehörtermassen kräftiglich schützen, schirmen und handhaben, darwider nicht beschweren, oder bekümmern, noch das ändern zu thun gestatten, in keine Weis noch Weege, als lieb einem jeden seye Unsere schwere Ungnad, und Straff, darzu ein Poen von zehen Mark lötigen Golds zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich herwider thäte, Uns halb in Unsere Kammer, und den andern halben Theil denen beleidigten unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle. Das meinen Wir ernstlich. Mit Urkund dies Briefs, mit Unserm Kais. Königl. und Erzherzoglich anhangenden grösseren Insigel, der geben ist in Unserer Haupt- und Residenz-Stadt Wien, den 22.^{ten} Monats-Tag *Novembris*, im Siebenzehnen Hundert, Sechs und Sechzigsten, Unserer Reiche im Sieben und zwanzigsten Jahr.

Maria Theresia
Rudolfus comes a Chotek
Reg.ⁿ Bo.^a Sup.^m et A. A. p.^{mo}
Cancellarius

Ad Mandatum Sacrae Caesareo-
Regiae
Majestatis proprium
Florian Perdacher

Der Wiener Universitäts- und Landschafts-Buchdrucker, Hofbuchhändler und Verleger J. Th. v. Trattner (1717—1798)²³⁾ genoß neben seinem Kollegen Kurzböck das besondere Vertrauen der Kaiserin und wußte dieses auch in hervorragender Weise in Anspruch zu nehmen. Diese beiden Wiener waren die Träger des österreichischen Verlagsbuchhandels im 18. Jahrhundert. Während aber Kurzböck (der auch etliche Tyrolensien, z. B. Walchers Nachrichten von den Eisbergen in Tirol, 1773, herausbrachte), eine stillere Tätigkeit entfaltete und besonderen Idealismus an den Tag legte, war Trattner ein großzügiger Geschäftsmann, der einem weit späteren Zeitalter als dem seinen mit seiner Tatkraft und mit seinem ausgebreiteten Arbeitsfeld Bewunderung eingeflößt hätte. Bei allen seinen Handlungen standen ihm seine materiellen Interessen in erster Linie vor Augen. Diese verfolgte er aber mit einer Zähigkeit, die damals weit seltener war als heute. Dank seiner Energie, seinem Fleiß und seiner geschickten Ausnützung der Verhältnisse ward

²³⁾ wie Carl Junker des näheren in seinem Beitrag über die Kulturarbeit des deutschen Buchhandels in dem Werke „Ruhmeshalle deutscher Arbeit in der österreichisch-ungarischen Monarchie“, herausgegeben von Adam Müller-Guttenbrunn (Stuttgart 1916, 504f.), ausführt. Vgl. auch C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 46, 285f. — Anton Mayer, Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482—1882, II, 31—42, 105f., 293, 295f. — C. Junker, Die geschichtliche Entwicklung des Buchhandels in Österreich, in: Börsenblatt 1926, Nr. 206. — Ders., Die territoriale Entfaltung des Buchhandels in der Republik Österreich, in: Minerva-Zeitschrift, III, 10, 235—240 (darin erwähnt Kunne, Piernsieder, Höller, Paur usw. — Zur Anführung Kunnes vgl. Börsenblatt 1927, Nr. 33).

aus dem armen Druckereigehilfen, der aus seiner Vaterstadt Güns in Ungarn barfuß nach Wien wanderte, ein steinreicher Mann, in dessen Offizinen nicht nur mustergültige Drucke hergestellt wurden, sondern der den Buchhandel des Kaiserstaates in mancher Hinsicht geradezu monopolisierte. Immer wieder wußte er bis zur Kaiserin selbst zu gelangen und immer wieder erbat er sich von ihr neue Sonderrechte. Ihm ward gewissermaßen ein Schulbüchermonopol zugestanden und nach dieser Richtung kann er als der Begründer des späteren österreichischen Schulbücher- und jetzigen Bundesverlages angesehen werden. Er errichtete in zahlreichen Landeshauptstädten dies- und jenseits der Leitha und außerhalb der Monarchie Buchhandlungen, die als Filialen seiner Hauptniederlassung in Wien fungierten. Er warf sich auch am eifrigsten unter den Österreichern auf den Nachdruck, besonders der deutschen Klassiker, und dies verdunkelte vielfach seinen Namen in der Mit- und für die Nachwelt. Man darf aber, will man gerecht sein, nicht vergessen, daß die gesetzlichen Bestimmungen damals andere waren als im 19. oder 20. Jahrhundert (in dem übrigens während des Krieges so mancher deutsche Dichter vom Ausland geplündert wurde), ja noch mehr, daß regierende und führende Geister der damaligen Zeit im Nachdruck eine nationalökonomisch ganz einwandfreie Handlung erblickten.

Dieser großen Wiener Firma erleichterte der Tod des bisherigen Innsbrucker Hofbuchdruckers, sich auch dort festzusetzen und die führende Rolle an sich zu ziehen. Dieser hatte einen Sohn aus erster Ehe, Joh. Nep. Wagner, hinterlassen. Da er in Wien weilte, soll seine Stiefmutter ihn als Erben verheimlicht und dadurch selbst beigetragen haben, daß die Kaiserin den Hoftitel an Trattner mit besonderen Vorzügen übergab und eine neue Buchdruckerei am Rennweg errichten ließ. Alle Beschwerden blieben ohne Erfolg. Die Trattnerische Buchdruckerei und Buchhandlung wurde wirklich mit allen Freiheiten ausgestattet. Die Wagnerische, unter Verwaltung der Witwe, verlor dank der Überlegenheit der neuen, bevorzugten Anstalt, die mit großen Kosten aufs leistungsfähigste und modernste eingerichtet worden war, ihre Monopolstellung in Stadt und Land und die Wagnerische Buchhandlung lebte überhaupt erst in den Neunzigerjahren aus der Makulatur wieder auf, als Michael Alois Wagner die Titel eines Hof-, Landschafts- und Universitätsbuchdruckers zurückerrang. Auch die Wolff-Vischersche Buchhandlung litt unter der weiteren Konkurrenz und dem Mangel einer eigenen Druckerei, wodurch ein Teil ihres Handels ihr genommen wurde und den Buchdruckern der Lohn des ursprünglich von Wolff erworbenen Verdienstes zufiel.

Trattner entfaltete nämlich in Innsbruck eine großzügige Verlagstätigkeit bei der Regierung, bei der Universität und unter den Schriftstellern des Landes. Auf Grund allerhöchster Aufforderung kam in Innsbruck (und Bozen) eine „Ackerbau-Gesellschaft in Tyrol“ zustande, die für Bücher jährlich 300 fl. vom Ärar erhielt. Vom Jahre 1769 an gab sie „Vermischte Schriften“ bei Trattner heraus, worin die mit der Preismedaille belohnte Abhandlung des

Universitäts-Professors Joh. Zallinger S. J. über die „schleunig- und zuverlässigsten Hilfsmittel, den Ackerbau im Lande Tyrol zu verbessern und zu vermehren, wie auch dem anscheinenden Holzmangel durch Beförderung des Nachwuchses werktätig zu steuern“ sei, den ersten Band bildet. In den drei weiteren fanden die Arbeiten von Adrian Kembter, Jos. Ant. Mersi und eines ungenannten dritten Fachmanns Aufnahme, welche sich am Preisausschreiben mitbeteiligt hatten. Daneben erschienen noch andere Abhandlungen von P. A. Menz und Ign. Weinhart S. J. Von obigem Zallinger stammen drei weitere Studien über Erzeugnis, Wachstum und Krankheiten der Feldfrüchte. Diese Gesellschaft bestand bis tief ins 19. Jahrhundert und ist die Vorläuferin des heutigen Tiroler Landeskulturrates. Desgleichen brachte Trattner die erste medizinische Wochenschrift des Landes, „Der Tirolische Arzt“ von Scherer und Niedermaier (1791/92), verschiedene Dissertationen und Disquisitionen der Universität, Schulschriften, philosophische Werke des Aufklärers Güntherod, des Naturforschers Laicharding, von den drei gelehrten Sterzinger, Weinharts Biographie des bauerlichen Kartographen Peter Anich, Mich. Hubers Forschungsergebnis über das alte Agunt und die aus diesem entstandene Freisingsche Herrschaft Innichen, Hormays Geschichte des Hauses Andechs und vieles andere heraus²⁴⁾. In dieser Zeit des Aufschwungs der weltlichen Disziplinen begegnet man religiösen Schriften selten; an schöngeistigen brachte der Verlag die ersten Gelegenheitsdichtungen, so von Pontifesser, heraus, die den Eintritt der bisher mündlich oder handschriftlich verbreiteten Volksliteratur in die gedruckte ankündigten und die der herkömmlichen Gelehrten- und Gebildetenpoesie der obersten Kreise den Rücken kehrten. Freilich mußte das Land erst seinen großen Krieg erleben, um starke Knospen und duftende Blüten einer neuen Kunst-dichtung aus dem Volke zu treiben.

Auch eine der ersten Zeitungen Tirols²⁵⁾, die von längerer Dauer waren, nämlich die „Tyrolischen Monatblätter“, gingen aus Trattners Verlag hervor. Wagner hatte sich 1765—1768 mit seiner „Ynnbruckerischen (Mondtäglichen und Mittwochigen) Ordinari Zeitung“, der Erweiterung eines fast 100 Jahre alten Wochenblättchens, vor Trattner hervorzutun versucht und 1767 auch noch ein „Intelligenzblatt der gefürsteten Grafschaft Tyrol“ gewagt. Der Histo-

²⁴⁾ Nähere Angaben über Schriften von Professoren, die bei Trattner in Innsbruck (einzelnes auch in Wien) verlegt wurden, bringt de Luca's Journal.

²⁵⁾ J. J. Staffler, Das deutsche Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1847, I, S. 447), zählt die in Tirol erscheinenden periodischen Schriften auf. Ders. über die tirol. Zeitungen in: Katholische Blätter aus Tirol 1850, 53ff., über Tiroler Zeitungswesen ebd., 1850, 585, über die Innsbrucker Zeitungen, in: Der Wanderer 1851, Bl. 231, Übersicht der tirol. Zeitungen, in: Echo von den Alpen 1858, S. 28. — C. Fischner, Über die ersten Tiroler Zeitungen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: Tiroler Tagblatt 1890. — J. Hirn, Zum ältesten Zeitungswesen in Tirol, in: Zeitschrift des Ferdinandeum, 3. Folge, 39. Bd., 399 und Tiroler Bote 1895, 2089. — K. Böhm, Einiges über die Entwicklung des Innsbrucker Zeitungswesens im 18. Jahrhundert, in: Innsbrucker Nachrichten 1904, Nr. 243. — Joh. Winckler, Die periodische Presse Österreichs, Wien 1875. — E. V. Zenker, Geschichte der Journalistik in Österreich, Wien 1900.

riker Anton von Roschmann, Begründer einer Literaturgesellschaft in Innsbruck, besorgte die Beiträge für letzteres ungemein vielseitiges und reichhaltiges Kulturblatt und sollte für jede Nummer 4 fl. Honorar erhalten. Aber dieses Intelligenzblatt schlug bei der Bevölkerung gar nicht ein, so daß Wagner nach einem Jahre sich von dem Unternehmen lossagte und selbst die noch ausstehenden Honorare nicht tragen wollte. Nun verlangte die Regierung von Roschmann und vom Kommerzienrat Laicharding ausführliche Vorschläge zur Reform des Blattes²⁶⁾ und schloß mit Trattners Faktor Schindler wegen Herausgabe der „Tyrolischen Monatblätter“ ab. Solche erschienen bis 1799; ob in regelmäßiger Folge, ist nicht zu sagen, da nur vereinzelte Hefte im Innsbrucker „Ferdinandeam“ vorliegen. Zeitweilig kamen sie auch als „Tyrolische Wochenblätter“ heraus. Als deren Verfasser bezeichnet de Luca in seinen „Staatsanzeigen von den k. k. Staaten“ (1784, VII. Heft, S. 455) den Kommerzienrath und Vicekreishauptmann Ignaz v. Faber. Die offenerzige Vorrede mag den Geist andeuten, den der federsichere Herausgeber sozusagen von amtswegen ins konservative Tirol einbürgern wollte: „Über das vernünftige Urteil der Kenner dieses Blattes werde ich allezeit ein großes Vergnügen, über den Tadel des Pöbels aber niemals das geringste Mißfallen fühlen. Von dem auswärtigen Leser muß ich mir noch immer die Vorsicht erbitten, daß seine Augen bei Durchlesung meines Blattes stets zugleich auf das Land geheftet verharren, für welches und in welchem solches aufgelegt wird; weil es noch heut zu Tage Länder gibt, in welchem jeder Verfasser den von dem aufgeklärten Beaumelle in seinem Schutzbriefe wider den Voltaire erwähnten Wunsch für den Vorpruch seiner Schriften erwählen könnte.“ Der Herausgeber suchte durch ansprechende Erzählungen und gediegene Einfälle seinem Blatt Erfolg zu sichern und ihm auch beim schönen Geschlecht Beifall zu verschaffen.

Ob noch andere Zeitungen aus dem Trattnerischen Verlag hervorgingen, läßt sich aus dem Grunde nicht mit Sicherheit anführen, weil über das tirolische Zeitungswesen des 18. Jahrhunderts wenig (und noch weniger über das vorausgegangene) nachgeforscht und gesammelt wurde, so daß selbst das Museum „Ferdinandeam“ in Innsbruck nur einzelne Bruchstücke verschiedener Gründungen besitzt, und weil etliche Blätter, die sich erhalten haben, wie z. B. die 1787 nach dem Vorbilde der Augsburger gegründete „Tyroler-Zeitung“ und ihre Nachfolgerin, die „Innsbrucker wöchentlichen Anzeigen“, weder Druck noch Verlag anführen. Tirol stand damals mit seinem Pressewesen an der Spitze der österreichischen Kronländer; es besaß fünf politische Wochenblätter: Die „Innsbrucker Zeitung“ seit 1784, die sich mehr durch gute Auswahl und Stilisierung seiner Nachrichten als durch Eigenberichte hervortat, die eben genannte „Tyroler Zeitung“, eine würdige, pflichtbewußte Vorläuferin des bis in die konstitutionelle Zeit dominierenden amtlichen

²⁶⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, A. A. X. 185; Gub.-Rats-Prot. 1769 (Intelligenzblatt).

„Tiroler Boten“, die „Brixener Zeitung“, seit 1788 als Fortsetzung eines schon 1713 nachweisbaren Lokalblattes, welches von den Nachrichten der Wiener, Salzburger und Augsburger lebte, die „Trienter Zeitung“ und die von Wien aus sehr gut bediente „Gazetta di Roveredo“, beide seit 1785. Jedenfalls läßt sich schon heute das eine mit Bestimmtheit sagen, daß Tirol an der literarischen Tätigkeit, die sich unter Maria Theresia in Österreich vornehmlich durch die Pflege der Wissenschaften, mehr der Zahl der Drucke als ihrer recht bürgerlichen Ausstattung nach, entfaltete, beträchtlichen Anteil nahm und der Verlag Trattner seinem Ruf als Geschäftsmann auch hier entsprach und den Tiroler Schriftstellern derart entgegenkam, daß nur wenige auswärtige Verleger in Anspruch nahmen. Der Wiener Regierung lagen bei ihren tiefgreifenden Kulturreformen freilich zentralistische Ideen zugrunde und die Tiroler Landesuniversität bekam diese unter Joseph II. durch ihre Degradierung zu einem Lyzeum empfindlich zu verspüren. Das bedeutete für die Drucker immerhin einen Schlag, wenngleich von den Jesuiten, den langjährigen Herren der Hochschule, nur die wenigsten sie für ihre Werke in Anspruch genommen hatten und die Pflege der aufblühenden Geschichtswissenschaft des Landes mehr außer als innerhalb der Aula in Blüte trat. Die nüchterne, freiere Richtung Josephs II. mag dem Geschäftsleben im allgemeinen augenblicklich genützt haben, im besonderen Falle von Innsbruck und dem technisch-literarischen Aufstieg wurde sie zum Verhängnis. Mit dem Verluste seiner Sonderrechte (1782) büßte Trattner seine Vormachtstellung in Innsbruck ein und flaute seine Unternehmungslust in Tirol ab.

Im Jahre 1768 war das Wagnerische Geschäft von Ant. Wagners Witwe auf ihren Stiefsohn übergegangen, der am 7. Februar 1772 vom o.-ö. Kommerzienkonzeß in seine Rechte als Buchdrucker und Buchhändler eingesetzt wurde. Er bemühte sich um die Rückgewinnung der an Trattner verloren gegangenen Privilegien und der Stellung seiner Firma und trat 1777 mit ihm wegen Ankaufs seiner Innsbrucker Zweigniederlassung in Unterhandlungen ein. Dieser forderte für Verlag und Buchhandlung 15.000 fl. und für die Buchdruckerei 10.000 fl. Wagner fand den Preis zu hoch und so zerstrich sich die Einigung. Die an Trattner am 22. November 1766 auf Tirol erteilten Privilegien der Innsbrucker Hofbuchdruckerei wurden in der kaiserlichen Verordnung vom 12. März 1782 nicht mehr bestätigt. Die Verkäuflichkeit des Gewerbes wurde durch das Hofdekret vom 26. März 1789 gemeinlich verboten und die Buchdruckerei als eine freie Kunst und ein freies Gewerbe erklärt. In diesem Jahre veräußerte Trattner Buchhandlung und Buchdruckerei an seinen Faktor Franz Märx, nahm aber den Kauf anfangs des nächsten Jahres wieder zurück und ließ beide durch seinen „Gewalthaber“ Josef Kastner weiterführen²⁷⁾. Märx blieb anfänglich noch ihr Faktor. Seit 1793 wird an seiner Stelle Josef Schiffner genannt. Die Druckereiarbeiten des Guberniums wur-

²⁷⁾ Ebd., Gub. Akten Publicum Fasz. 1, 6899/528 ex 1790.

den unter den Rivalen Trattner und Wagner geteilt. Wagner hatte hingewiesen, daß er ohne staatliche Aufträge nicht bestehen könne und bedeutend billiger liefere. Trattner, daß seine Druckerei auf Grund des verliehenen Sonderrechtes aufs beste eingerichtet worden sei und ihm große Kosten gebracht habe²⁸⁾. Wagner erklärte am 26. März 1794 für den Fall, daß Trattner nach dessen Antrag die amtlichen Druckaufträge zugeteilt erhielte und ihm allein die wenigen tabellarischen Arbeiten verblieben, bei den ohnehin wenig vorkommenden anderen Druckaufträgen sein Personal entlassen und sein Gewerbe niederlegen zu müssen. Im September 1795 bittet Josef Schiffner, als Hofbuchdrucker aufgenommen zu werden und ihm die Arbeiten zu überweisen, die bisher die Trattnerische Buchdruckerei für das Gubernium geleistet hatte, da er diese samt der Buchhandlung kaufen wolle²⁹⁾. Im Dezember d. J. vermag er die „Kaufsabrede“ vorzulegen, mit dem Ersuchen baldiger Bestätigung, da ihm bis zum förmlichen Vertragsabschluss in seinen Anordnungen die Hände gebunden seien, er aber für die Erhaltung des Personals und für die übrigen Lasten schon seit 1. September aufzukommen habe. Das o.-ö. Fiskalamt machte ihn aufmerksam, daß Trattners Privilegien aufgehört haben zu bestehen, und bloß die Vorräte und Requisiten Gegenstand eines Kaufvertrags zwischen Trattner und Schiffner sein können; das Gubernium fügte dem hinzu, daß der Vertrag wegen Vergebung der Dikasterialarbeiten, der mit Trattner abgeschlossen worden sei, auf einen Dritten nicht übergehen könne. Trotzdem meldete Schiffner am 4. März 1796 den Abschluß des Kaufvertrages (9000 fl. für die Buchdruckerei) und bat er, ihm die Dikasterialarbeiten wie seinem früheren Prinzipal nach dem bestehenden Vertrag zu überlassen, wogegen er typographische Schönheit und schnelle Bedienung versprach. Am 28. Juni 1796 übersandte das Gubernium zur Unterfertigung nachfolgenden Kontrakt, der für das niedergehende Geschäftsleben der nun einsetzenden schweren Kriegszeiten Tirols von einiger wirtschafts- und kulturpolitischer Bedeutung geworden ist:

1. Schiffner verpflichtet sich, die notwendigen scharfen, deutlichen Schriften, auch gute Farben zu halten und zu den Dikasterialarbeiten zu gebrauchen.
2. Alle Dikasterial- und Ärararbeiten schleunig, reinlich und mit geziemender Verschwiegenheit anzufertigen, niemand hievon etwas zu verschenken oder zu verkaufen, wenn die Abgabe an das Publikum verboten ist.

²⁸⁾ Infolge der entstandenen Konkurrenz unterboten sich die Rivalen; bei der zunehmenden Verschlechterung der Geschäftslage um 1800 rächte sich dies an beiden Firmen schwer. Im Jahre 1801 erklärte Wagner dem Gubernium, daß er bei der Errichtung des ersten Kontrakts im Jahre 1783 durch die übertriebenen Angebote Trattners gezwungen worden sei, sowohl die niedrigsten, noch nirgends üblichen Preise als auch noch auf einen 30%igen Abzug sich einzulassen, um die seit Jahrhunderten gelieferten Arbeiten nicht ganz zu verlieren. Tatsächlich wurde dieser Rabatt nun auf 10% herabgesetzt. Innsbruck, Staatsarchiv, Gub. Akten, Fasz. 34, Kanzlei 15.618/2330 ex 1801.

²⁹⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, Gub. Akten, Fasz. 34, Kanzlei 1309/208 ex 1795.

3. Kein größeres oder kleineres Papier zu nehmen, als ihm von den betreffenden Registraturen und anderen Behörden in den erforderlichen Formaten vorgeschrieben und übergeben wird.
4. Zum Drucke immer den mittleren Charakter zu nehmen, zum Nachteil des Arars den Satz weder zu vergrößern noch zu erweitern noch Züge oder unnötige Verzierungen und Vignetten zu gebrauchen, sondern an den Seitenrändern ohne erhebliche Ursache nicht mehr als einen halben, oben und unten aber nur einen ganzen Zoll leeren Raum zu lassen.
5. Bei Einstellung der viertel- oder halbjährigen Verdienstkonto zur Erleichterung der Revision von jedem abgedruckten Stücke den wegen richtiger Lieferung mit Benennung der Zahl von dem betreffenden Amte attestierten Satz oder Korrekturbogen nummeriert beizulegen, auch bei jeder Post den kontraktmäßigen Preis beizusetzen.
6. Bei tabellarischen Arbeiten und Rechnungsformularen keine sehr „angestuckten“, durchschneidenden, scharfen oder gar zu massierte Linien zu nehmen.
7. Für die härteren und mühsameren Arbeiten mit Linien und Ziffern keine besondere Behandlung oder höhere Taxe, als zukommt, zu verlangen, sondern
8. von allen Arbeiten, was immer sie auch für einen Namen tragen, in Folio, Quart oder Oktav, den Satz durchaus gleich nach der Papiergröße und Seite, den Druck aber nach der Anzahl der Bogen zu rechnen, nämlich:
9. für einen ein- oder zweiseitigen Original- oder Satzbogen in Ordinari, d. i. auf Druck- oder Schreibpapier, wo der offene, ganze, unbeschnittene Bogen 112 Wiener Quadratzoll groß ist, 1 fl. 12 kr.
und für den Abdruck per Bogen $\frac{1}{4}$ kr., macht ein
Riß oder 500 Bogen 2 „ 5 „
3 fl. 17 kr.
10. Für einen drei- oder vierseitigen detto Original- oder Satzbogen 1 fl. 30 kr.
für den Abdruck per Bogen $\frac{1}{2}$ kr., per Riß oder
500 Bogen 4 „ 10 „
5 fl. 40 kr.
11. Für einen ein- oder zweiseitigen Original- oder Satzbogen in Großmedian, wo der offene ganze Bogen 310 Wienerische Quadratzölle ausmacht 2 fl. — kr.
für den Abdruck per Bogen $\frac{3}{8}$ kr., für ein Riß
oder 500 Bogen 3 „ 7 $\frac{1}{2}$ „
5 fl. 7 $\frac{1}{2}$ kr.
12. Für einen drei- oder vierseitigen detto Original- oder Satzbogen 2 fl. 30 kr.
für den Abdruck per Bogen $\frac{3}{4}$ kr., für ein Riß
oder 500 Bogen 6 „ 15 „
8 fl. 45 kr.

13. Für ein- oder zweiseitigen Original- oder Satz-
bogen in Ordinarieregale, wovon der offene ganze
Bogen 423 Wienerische Quadratzoll beträgt . 2 fl. 48 kr.
für den Abdruck per ein Bogen $\frac{5}{8}$ kr., für ein
Riß oder 500 Bogen 5 „ 12 $\frac{1}{2}$ „
7 fl. 60 $\frac{1}{2}$ kr.
14. Für einen drei- oder vierseitigen Original- oder
Satzbogen 3 fl. 30 kr.
für den Abdruck per ein Bogen 1 $\frac{1}{4}$ kr., für ein
Riß oder 500 Bogen 10 „ 25 „
13 fl. 55 kr.
15. Wie bei sogenannten Plakaten, d. i. jenen Arbeiten, die auf
ausgebreiteten Bogen gedruckt werden, insgesamt größere
Schriften genommen werden müssen, so verpflichtet sich Schiff-
ner, ohne Notwendigkeit weder Median- noch Regalpapier zu
nehmen, demnach diese Plakate zu diesen Preisen zu liefern:
16. Auf Ordianari Punkt 9 beschriebenes Papier für den Satz
— fl. 45 kr.
für den Abdruck per ein Bogen $\frac{1}{2}$ kr., macht
für ein Riß oder 500 Bogen 4 „ 10 „
4 fl. 55 kr.
17. Auf Medianpapier für den Satzbogen 1 fl. 15 kr.
für den Abdruck ab jeden Bogen $\frac{3}{4}$ kr., für ein
Riß oder 500 Bogen 6 „ 15 „
7 fl. 30 kr.
18. Auf Regalpapier für den Satzbogen 1 fl. 45 kr.
für den Abdruck per ein Bogen 1 $\frac{1}{4}$ kr., macht
für ein Riß oder 500 Bogen 10 „ 25 „
12 fl. 10 kr.
19. Diese Preise gelten für alle vom Ärar bestellte und zu be-
zahlende Arbeiten; dagegen können
20. alle Gattungen der für die Tirolischen Kameral- und Weg-
geldsgefälle nötigen Arbeiten, die meistens in Quartalsumma-
rien, Merkantiltabellen, Monatsausweisen u. dgl. bestehen und
auf Medianpapier gedruckt zu werden pflegen, jeder Riß an
Satz, Druck und Papier zusammen für Innsbruck und
Hall mit 6 fl. — kr.
angeschlagen werden, macht ausschließlich des
Papiers per 4 fl. 2 kr. noch 1 fl. 58 kr.
21. Die Zollbolletenregister und die dazu gehörigen Titelbogen,
die auf Blau und Graumedian in loco Innsbruck gedruckt
werden müssen, für Satz, Druck und Papier . . 6 fl. — kr.
macht ausschließlich des Papiers per 2 fl. 45 kr. . 3 „ 15 „
22. Zu den in Punkt 21 und 22 beschriebenen Arbeiten kann
der Buchdrucker das Papier selbst abgeben, insoferne es ihm
nicht von den Ämtern abgegeben wurde.

23. Für jede sogenannte Mute, d. i. Satzänderung werden bedungen 7 kr.
24. Wenn von einer Arbeit mehrere Tausend Abdrücke auf einmal verfertigt werden müssen, so sind außer dem ersten noch von jedem weiteren Tausend nachzulassen . . . 1 fl.
25. Überdies läßt sich Schiffner bei jedem Verdienst 30 % abziehen.
26. Da nach a. h. Resolution vom 26. August 1792 der Druck und einzelne Verkauf jener a. h. Verordnungen und anderer nicht geheim zu bleibender Stücke dem Buchdrucker gestattet wurden, so kann Schiffner jeden ein- oder zweiseitigen Bogen auf Ordinari-, Druck- und Similienpapier per $\frac{3}{4}$ kr., jeden drei- oder vierseitigen Bogen um $1\frac{1}{2}$ kr. verkaufen; sollten aber
27. diese Abdrücke für das Publikum auf feinem Schreibpapier geschehen, so beträgt der Preis eines ein- oder zweiseitigen Bogens 1 kr., eines drei- oder vierseitigen 2 kr.
28. Alle übrigen auf Median- oder Regalpapier abgedruckten Stücke sind besonders zu taxieren, indem sich Schiffner in jedem Falle bei der oberösterreichischen Staatsbuchhaltung um den nach Proportion des 26. und 27. Punktes zu berechnenden Preis zu melden hat.
29. Die bestimmten Preise für das Publikum müssen jedem Stück am untersten Vorderrande aufgedruckt werden.
30. Damit der Buchdrucker weiß, was für Abdrücke an das Publikum hinausgegeben verboten sind, muß jedem Konzept eines solchen Stückes neben der Anzahlsbestellung das unterstrichene Wort „geheim“ beigesetzt werden.
31. Da durch a. h. Resolution vom 16. September 1782 die Verteilung der Dikasterialarbeiten und ärarischen Buchdruckereien verordnet, aber der Beurteilung des k. k. o.-ö. Landesguberniums überlassen wurde, so ist für jede kontrahierende Partei ein besonderer Ausweis der ihr zugeteilten ärarischen Buchdruckereien verfaßt, auch von ihr unterzeichnet worden, der da, der Verlässlichkeit halber, abschriftlich beigegeben wird.
32. Bei Lieferungen von Arbeiten für auswärtige Ämter, von denen der Buchdrucker wegen Ersparung der Lieferungskosten kein Papier erhält, sondern es selbst beistellt, so vergütet das k. k. o.-ö. Landesgubernium den Betrag des abgegebenen Papiers nach den jedesmaligen Kurrentpreisen.
33. Bei solchen Arbeiten für auswärtige Ämter wird immer auf dem dem Konto beiliegenden Konzept oder Korrekturbogen zur Notiz der Revision beigesetzt werden, ob und was für ein Papier der Buchdrucker selbst beigegeben habe.
34. Wenn Schiffner allen diesen Punkten richtig, genau und getreu nachkommt, so wird ihm nach vorläufiger buchhalterischer Revision seiner halb- oder vierteljährigen Konten der befundene Verdienst sofort in Kameralpatent, nämlich

Wiener Währung, ausgezahlt werden. Der Kontrakt dauert ununterbrochen bis 1. November 1800.

Innsbruck, den May 1796.

Ad Punkt 31.

Ausweis der dem Buchdrucker Josef Schiffner als Eigentümer der v. Trattnerischen Buchdruckerei allhier zugetheilten ärarischen Buchdruckereiarbeiten, als:

1. Die „Halbscheide“ aus den in Gubernialverordnungen, Normalien, Similien u. dgl. bestehenden und durch das Gubernialexpeditamt zu bestellenden Dikasterialarbeiten, und zwar so, daß die ein- oder zweiseitige Gattung Similien der Schiffnerischen, die zwei gleiche Gattung der Wagnerischen Buchdruckerei und so abwechselnd alle Gattungen beiden Druckereien zukommen sollen.
2. Die Buchdruckereiarbeiten für das Kreisamt Oberinntal und die vorarlbergischen Herrschaften.
3. dtto für das Salz- und Münzamtndirektorat zu Hall.

Ausweis der dem Buchdrucker allhier Michael Wagner zugetheilten ärarischen Buchdruckereiarbeiten:

1. Die Hälfte aus den hiesigen Dikasterialarbeiten.
2. Die Druckereiarbeiten des Kreisamtes im Unterinntal.
3. Die des (Bergwerk-) Direktorates zu Schwaz.
4. Die Zoll-, Branntwein-, Ungelds- und Weggeldsregister.
5. Die seltenen Arbeiten für die Gubernialbuchhaltung und das Zahlamt nebst den Quartalssummarien.
6. Die Arbeiten für die Normalschule, doch nur in deutscher Sprache.

Ausweis der dem Buchdrucker zu Rovereid Marchesani zugetheilten ärarischen Buchdruckereiarbeiten:

1. Alle Druckereiarbeiten für das Kreisamt an welschen Grenzen.
2. Die Arbeiten für die Normalschule in welscher Sprache.
3. Der Abdruck der Merkantiltabellen, Auszugsbögen und „Korrespondenzkarten“ für alle Zollämter.

Wie knapp die Einnahmen aus diesen staatlichen Druckaufträgen für die Firmen waren, mag aus etlichen Zahlen entnommen werden³⁰⁾. So erhielt Märx 1790—91 vierteljährig nach Abzug der 30% Rabatt durchschnittlich 150 fl. für die durchgeführten Druckaufträge, und 37 fl. 16 kr. für gelieferte Kalender, seine Nachfolger in den nächsten Jahren noch weniger, so 1800 für drei Quartale 189 fl. 42 $\frac{3}{4}$ kr. Unter den angeführten Drucksachen finden sich dafür 1791 u. a. das Verbot des Bettelns für die Mendikantenklöster, Kriegssteuer, Dankfestbefehl an die Geistlichkeit zum Regierungsantritt Leopolds II., 1792 eine Ballordnung mit Verzierung, Redoutenspeiszetteln usw. An Kalendern erwarb d. J. das o.-ö. Landesgubernium 86 Schreibkalender, 75 Kanzleikalender, 15 Wandkalender, 26 Quartal- oder Schreibkalender, 6 Sackkalender, 12 Kanz-

³⁰⁾ Ebd. 813/73 ex 1791, 1005/17 ex 1792 ff.

leikalender, letztere drei Gattungen für das Landrecht, 18 Schreibkalender in Falzel, 7 Wandkalender, 10 Sackkalender in Schubert, 20 Sackkalender in Falzel und 16 16er in Falzel für die Franziskaner und 3 Wandkalender für das Fiskalamt, wofür Joh. Deschner, Trattnerischer Faktor, 35 fl. 10 kr. erhielt.

Von Amts wegen waren also die beiden Druckereien nicht auf Rosen gebettet und mit Argusaugen wachte jede, daß die andere nicht zu ihren Ungunsten bevorzugt werde. Jedoch begünstigte das Gubernium seit Trattners Verkauf offensichtlich die Wagnerische. Die von 1796 bis 1814 fast ununterbrochen andauernden kriegerischen Unruhen und die neueingesetzte Zensur drückten jedwede freie Geistesbetätigung und Entwicklung der Literatur zu Boden. Trotz solchen Niederganges betätigte sich Schiffner wiederholt als Verleger. Die Ackerbaugesellschaft blieb ihm treu, auch etliche Universitätsprofessoren übergaben ihm Werke, wie Bertholdi sein bairisches Kirchenrecht, Patscheider seine Vorschläge zur Austrocknung des Vintschgauer Moores, Stapf und Franz Zallinger physikalische Arbeiten. Von den Dichtern ist nur der Anakreontiker Kasimir Illert mit kleinen Streifzügen vertreten. Die Hochflut von Gelegenheitsdichtungen, Aufrufen, Verordnungen und ähnlichen Flugschriften, welche die Kriegezeiten auslöste und den Sturzbach unbestimmbarer Drucke aus der josefinischen Zeit begrub, nach ihrer Herkunft zu bestimmen, ist noch unmöglich, weil erst der geringste Teil dieser Blätter gesammelt und in öffentlichen Bibliotheken zugänglich gemacht ist. Fast das ganze dichterische Ertragnis der tirolisch-österreichischen Freiheitskriege steht auf solchen Flugschriften, es sind mehrere hunderte an der Zahl, aber erst etliche bibliographisch aufgenommen. Endlich kündigte am 29. Oktober 1805 Schiffner das Erscheinen eines „Tyroler Tagblattes“ zur Verstärkung der Freiheitsbewegung wider Napoleon an³¹⁾, aber die Annexion des Landes durch die Bayern im darauffolgenden Christmonat bereitete auch dieser patriotischen Tat ein rasches Ende.

Eine beträchtliche Anzahl vaterländischer Werke erschien damals außer Landes, teils wegen der von Leopold II. verschärften Zensur und des wieder beengten Pressewesens, teils infolge der Auswanderung hervorragender Kräfte, teils wegen der Gefährdung und Vereinsamung des tirolischen Verlagwesens. Bürgermeister Riss nahm dies am 10. Juni 1801 zum Anlaß, um für den Kapitän der Bürgergarde, den Buchhändler Felizian Rauch, von der Landesregierung die Erlaubnis zu erwirken, eine eigene Druckerei errichten zu dürfen³²⁾. Riss wies daraufhin, daß die beiden bestehenden Druckereien sich fast nur mehr mit der Herstellung der amtlichen Drucksachen und anderen minderen Arbeiten beschäftigen und daß wirkliche Tiroler Geistesprodukte ins Ausland zum Druck gegeben werden müßten, dessen man sich in jedem Buchladen überzeugen könne. Er spielte hiebei auf die in München erschienenen Bücher „Leben und Ereignisse des Peter Prosch, eines Tyrolers von

³¹⁾ Der Sammler, IV, 180.

³²⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, Gub. Akten, Fasz. 34, Kommerz 6730/1437 ex 1801.

Ried im Zillerthal oder Das wunderbare Schicksal“ (1789) und „Isidor Bauer in Ried, eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für unsere Bürger in Märkten und Städten“ von Josef Huber (1797), auf Jos. Rohrer's „Ueber die Tyroler“ (1796), auf Jos. v. Hormayr's Almanache (seit 1801), auf Alois Weissenbach's Dichtungen und andere in Wien herausgekommene denkwürdige Tyrolensien hin. Der Tiroler Franz Gäßler, Archivar in Wien, trat dortselbst als Verleger auf. Hormayr's Regsamkeit zentralisierte den geistigen Abwehrkampf Tirols in der Kaiserstadt. Infolge dieser Bevorzugung auswärtiger Verleger ist es einigermaßen erklärlich, wenn J. Rohrer in dem oben erwähnten, sonst so trefflichen Bändchen klagt: „daß in Innsbruck oft durch mehrere Jahre nichts außer einem notdürftigen Hauskalender und gedankenleeren Schematismus an das Licht trete... Noch zur Stunde habe ich kein deutsches, von einem Tiroler verfaßtes Gedicht, nicht einmal in einem unserer vielen Musenalmanache, gefunden“. Dichtungen des Volkes, wie Trutzversen und Liebesgstanzen, kennt er wohl, rechnet sie aber nicht zur Kunst. Die „Innsbrucker Wöchentlichen Anzeigen“ berichtigten ihn freilich etwas (1800, Nr. 42 und 43). Riß wies in seinem Gutachten an das Gubernium unterm 8. Oktober 1801 noch ausdrücklich darauf hin, daß Felizian Rauchs Buchhandlung durch die spätere Errichtung der Trattnerischen und Wagnerischen Buchhandlungen viel gelitten habe, und bei einiger Unternehmungslust genügender Erwerb für eine dritte Buchdruckergerechtsame offen stehe, daß sich Felizian Rauch durch die Organisierung der Bürgergarde mühsame und kostspielige Verdienste erworben und sich außerdem erboten habe, mit ihr ins Feld zu ziehen. Das Landesgubernium möge ihm als Bürger der Stadt daher gestatten, in Innsbruck eine Buchdruckerei unter dem Namen Stadtbuchdruckerei zu errichten, wie solche schon in den übrigen Hauptstädten der k. k. Erblande bestünden, maßen allen Anschein nach auch die Wagnerische in fremde Hände gerate. Das Gubernium war jedoch der Anschauung, daß zwei Buchdruckereien für den notwendigen Bedarf genügten, weshalb es dem Ansuchen solange nicht willfahren könne, bis die Bestandsfähigkeit von drei Buchdruckern und die Angabe, daß Tiroler Geistesprodukte ins Ausland zum Drucke gebracht werden müssen, durch nähere Daten nachgewiesen sei.

Die nächsten Kriegssereignisse ließen es nicht rätlich erscheinen, mit einer dritten Buchdruckerei hervorzutreten. Felizian Rauch diente weiterhin getreu seinem Vaterlande als Hauptmann der städtischen Füsiliere, wie unter bayerischer Herrschaft der eine Teil der Stadtmiliz hieß³³⁾. Er erwies sich auch in den Tagen des Zusammenbruchs des Tiroler Aufstandes als verständiges Oberhaupt der ganzen Stadt. Sein Geschäftskonkurrent Casimir Schumacher, durch schwere Heimsuchungen niedergebeugt, stellte nämlich im August das ihm anvertraute Amt eines Bürgermeisters der Stadt zur Verfügung und diese wählte an seiner Stelle den Hauptmann ihrer Miliz, Felizian Rauch³⁴⁾.

³³⁾ J. Hirn, Tirols Erhebung im Jahre 1809, Innsbruck 1909, 2. Aufl., 170.

³⁴⁾ Puschsche Chronik im Ferdinandeum und Unterkircher a. a. O. 261.

Er war es, der nach Bekanntwerden des Friedensschlusses seine Kundmachung in Innsbruck besorgte und für die Einstellung des Blutvergießens eintrat. Er suchte auch durch Entsendung einer Deputation an den bayerischen König das Schlimmste von Stadt und Land abzuwehren³⁵⁾. In allen seinen Unternehmungen bewies er eine korrekte Haltung gegenüber den Siegern³⁶⁾; er darf das Verdienst in Anspruch nehmen, in den schwersten Tagen die persönlichen Sorgen weit hinter die seiner Vaterstadt gestellt zu haben.

Nach dem Tode Josef Schiffners, des letzten Inhabers der Trattnerischen Buchdruckerei und Buchhandlung in Innsbruck, bewarb sich am 20. Dezember 1818 Felizian Rauch, „bürgerlicher“ Buchhändler, um die Verleihung der freigewordenen Buchdruckereigerechtsame³⁷⁾. Er führte als Gründe, die für ihn sprächen, an: er besitze eine wohleingerichtete Buchhandlung und habe sich durch mehrjährige Reisen ausgebildet und hinlängliche Kenntnisse im Druckereigeschäfte erworben, sei mit dem gehörigen Fond versehen, um diesem die von der Regierung beabsichtigten Vervollkommenng ange-deihen zu lassen; er sei Vater von sechs minderjährigen Kindern, die ihn bald mit ihrem eigenen Fleiß dabei unterstützen werden. Seine einzige Nahrungsquelle, der Buchhandel, liege gegenwärtig äußerst darnieder, da eine große Anzahl von Kunden direkt beim Verleger bestellten. Endlich glaube er, durch seine seit 24 Jahren dem Staate und der Stadtgemeinde geleisteten, größtenteils mit namhaften Anforderungen verbundenen Dienste, ohne mit Vorlegung der dafür erhaltenen Zeugnisse lästig zu fallen, sich einer gnädigen Erkenntlichkeit würdig gemacht zu haben. Das Innsbrucker Stadt- und Landrecht suchte einem drohenden Konkurs der Schiffnerschen Erben vorzubeugen und dem Käufer der Druckereieinrichtung auch die Personalbefugnis der Buchdruckereigerechtsame zu sichern. Desgleichen befürwortete der Stadtmagistrat nicht das Gesuch des Franz Gräber um diese Gerechtsame, da er bloß gelernter Buchdrucker und Setzer, aber kein Buchhändler sei und keine literarischen Studien zurückgelegt habe, so daß er weder den Wert der Bücher noch die Vorschriften der Zensur kenne; auch sei sein Kapital von 3000 fl. zu diesem Unternehmen zu gering. Eine dritte Buchhandlung würde neben der Rauchs und Schumachers deren geringen Ertrag noch verkümmern und sich selbst der Gefahr des Untergehens von vorneherein setzen. Dagegen sei wegen der Arbeiten für die Ämter eine zweite Buchdruckerei ein Bedürfnis, die aber ohne Buchhandlung nicht bestehen könne. Unter diesen Umständen befürwortete der Stadtmagistrat unter dem Bürgeramtsverwalter Felix v. Riccabona am 24. Dezember 1818 Rauchs Gesuch und fügte dessen Gründen noch hinzu: der Buchhandel gewähre dem Bittsteller, wo er sich fast nur auf den Verkauf von „Vorleßbüchern“ für die Universität beschränke und zum Kommissionshandel geworden sei, nur ein kümmerliches Dasein, so daß es gut sei, wenn sich mit seinem Buchhandel eine Buchdruckerei verbinde.

³⁵⁾ J. Hirn, 742, 759, 817.

³⁶⁾ Ferd. Hirn, Geschichte Tirols von 1809—1814, Innsbruck 1913, 39.

³⁷⁾ Innsbruck, Staatsarchiv, Gub. Akten, Gewerbe 264 ex 1819.

Er besitze hiezu die nötigen Mittel und geeigneten Kenntnisse, die in dem Maße eine mehr vervollkommende Ausdehnung finden und die Arbeiten des Auslandes entbehrlich machen werde, als sie auf die Unterstützung aus dem Buchhandel rechnen könne. Die Verhältnisse Josef Schiffners bewiesen, was ein Buchdrucker haben, üben und besitzen müsse, um nicht auf einen Stand herabzukommen, in welchem nicht geleistet werden kann, was geleistet werden soll. Das von der Stadt ausgestellte Zeugnis bekunde Rauchs Verdienste um Staat und Gemeinde und er empfehle ihn auf Grund des allgemeinen Vertrauens, das Rauch sich durch seine Rechtlichkeit und seinen Bürgersinn in großem Maße angeeignet habe.

Im Jahre 1819 kam Felizian Rauch endlich in den Besitz der Schiffnerischen Buchdruckerei. Die amtlichen Druckaufträge wurden nunmehr unter ihm und Schumacher geteilt, gegen Abzug von $16\frac{3}{4}$ und $16\frac{1}{2}$ % Rabatt³⁸⁾. Als Verleger trat er in die Fußstapfen seines Onkels Vischer ein, übernahm aber auch schon kleinere Schriften zur tirolischen Landes- und Volkskunde, wie Ammerers Führer durch das Bad Ratzes, Lemmens Tirolisches Künstlerlexikon, ein heute sehr gesuchtes und noch nicht ersetztes Nachschlagewerk, auch Högweins Worte an Europas große Männer über die wichtigsten und richtigsten Verhältnisse des Menschen, G. J. Lechleitners *Philosophia theoretica et practica*, die von Hartenkeil gegründete und von Ehrhart fortgeführte Medizinisch-chirurgische Zeitung von 1821 bis 1842, verschiedene Gesetzessammlungen und kulturtechnische Vorschläge. Die „reactivierte“ Zensur sorgte dafür, daß der offene Bücherbezug von auswärts möglichst eingeschränkt und im Lande selbst so gut wie nichts gedruckt wurde, was einer geistigen Schöpfung und gedanklichen Selbständigkeit gleichsah. Die poetischen Veröffentlichungen aus der vormärzlichen Regierungszeit des Kaisers Franz beschränken sich im Lande selbst wieder auf private oder offizielle Gelegenheitsdichtungen, also vorzüglich auf Ein- und Zweiblattrdrucke, deren Zahl und Bedeutung abzumessen wir heute noch nicht in der Lage sind; denn auch davon lief nur wenig in den öffentlichen Bibliotheken ein, das meiste ist erst aus privaten Sammlungen zusammenzustellen.

Felizian Rauchs gleichnamiger Sohn übernahm mit 30 Jahren im Jahre 1833 die wirtschaftlich gefestigte Firma und erweiterte sie bald beträchtlich. Schon in seine vormärzliche Zeit fallen gewichtige heimatkundliche Veröffentlichungen, ein Zeichen, daß er den aufbrechenden Geistesfrühling im Lande und die Erschließung Tirols rechtzeitig erkannte und vorteilhaft zu fördern wußte, so eine Beschreibung von Innsbruck und seiner Umgebung aus dem Jahre 1838, die als der erste Führer durch die Landeshauptstadt anzusehen ist, vor allem aber Joh. Jak. Stafflers Statistik und Topographie von Deutschtirol und Vorarlberg aus derselben Zeit, eine der heute geschätztesten Tyrolensien, nach 1848 aber nach zweimaliger Ausgabe ein zum Einstampfen verurteiltes Werk; Emmerts geschichtliche Darstellung der tirolischen Erblandämter, Albert

³⁸⁾ Ebd. Kanzlei 4834 ex 1820 und 16593 ex 1821.

Jägers Geschichte des Engadeiner Krieges von 1499, Pius Zingerles Gedichte und poetische Übertragungen aus dem Syrischen, usw.

Neben solchen erfreulichen Beiträgen zu einer neuen Heimatliteratur baute Rauch seinen Verlag nach der religiös-volks-tümlichen Seite aus. Da die erst 1826 wieder hergestellte Landesuniversität der theologischen Fakultät noch entbehrte und das an ihre Stelle getretene Brixner Priesterseminar in der dortigen Wegerschen Buchhandlung einen eifrigen Verleger der Schriften seiner Professoren erhalten hatte, mußte Rauch sich einstweilen auf populäre Erbauungsbücher beschränken. Wenigers Ausgabe von Spees Trutznachtigall steht als vereinzelt Werk dieser Art da. Das erste Verzeichnis von Rauchs Verlags- und Kommissionsbüchern, das sich dort erhalten hat, stammt vom Juni 1843 (kl. 8^o, 16 S.), das 2. von 1857 (kl. 8^o, 29 S.) usf.³⁹⁾

Eine tiefgreifende Umwälzung und neuerliche Ausgestaltung der Rauchschen Einrichtungen brachte das Umsturzjahr 1848 mit sich. Mit kühnem Wagemut diente der Verleger im Sturm und Drang der neuen Journalistik, ertrug aber auch die nachfolgenden bitteren Lehr- und Leidensjahre und trat erst in der Zeit der Konstitution und Preßfreiheit von der nun möglich gewordenen taktischen und geschäftlichen Auswertung des politischen Zeitungswesens zugunsten der neu aufgerichteten Parteien zurück⁴⁰⁾. Für die groß-

³⁹⁾ Im Jahre 1839 begründete Felizians Bruder Karl Rauch eine Devotionalien- und Schreibwarenhandlung (damals Christenlehrgeschenkhandlung genannt, Dekret des Innsbrucker Stadtmagistrats vom 23. Sept. 1839, Z. 2768) sowie einen Kleinverschleiß von Schulbüchern am Innrain und erlangte 1848 (Erlaß vom 14. Sept. 1848, Z. 2974) auch die Befugnis zu einer Buchhandlung (= Verlag) und die Gerechtsame zu einem Sortiment. Mit 1. Jänner 1878 ging diese Firma in den Besitz von Heinrich Schwick über. Karl Rauchs Erben hatten sich in Wien (V. Bezirk) angekauft und in der Spengergasse 6 eine Buchdruckerei unter dem bisherigen Namen der Firma aufgetan. Schwick erhielt am 28. August 1888 die Erlaubnis, Führer und Unterhaltungsschriften für die Reise am Innsbrucker Bahnhof zu verkaufen. Er gliederte seiner Buchhandlung in der Landhausgasse, für die er den Titel einer Hofbuchhandlung erwarb, zu Anfang des 20. Jahrhunderts einen Verlag an, aus dem u. a. die beiden großen Geschichtswerke über die Erhebung Tirols im Jahre 1809 von Josef Hirn und über die Geschichte des Landes von 1810 bis 1814 von Ferdinand Hirn und etliche schöngeistige Volksbücher hervorgingen. Sein Nachfolger ist Heinrich Pohlshörder.

⁴⁰⁾ Im dritten Band der Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte von Nagl-Zeidler-Castle (S. 250) steht die Bemerkung: „In Innsbruck wurde der erste katholische Verlag, Fel. Rauch, erst 1855 gegründet.“ Der Verfasser verwechselt Fel. Rauch wahrscheinlich mit der Marianischen Vereinsbuchhandlung, welche im Jahre 1856 die A. Wittingsche Buchdruckerei in der Museumstraße samt dem in deren Verlag erschienenen „Innsbrucker Tagblatt“ erworben hatte. Da die neugründende „Marianische Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften“ nach damaligen Gesetzen keine Buchdruckereikonzession erlangen und ausüben konnte, so ließ sie das Geschäft zuerst als „Vereinsbuchdruckerei des Johann Aufschlager“ führen, der die Leitung der Druckerei und die Verantwortung für die Zeitung übernahm. An Stelle des „Tagblattes“ traten ab 1. April 1861 die „Tiroler Stimmen“, welche nach Verschmelzung der beiden polit.-kathol. Parteien im November 1919 in dem 1907 gegründeten christlichsozialen Tagblatt „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ (Verlagsanstalt „Tyrolia“) aufgingen. Die Gesellschaft erweiterte im Herbst des Jahres 1862 ihr Geschäft durch Eröffnung einer Buchhandlung, in deren Ver-

deutsche Gründung des ehemaligen Sandwirtschreibers, Lützwjähgers, Bonner Professors und Pathologen Josef Ennemoser, genannt „Innsbrucker Zeitung“, kam Rauch wohl einzig als Drucker und Verwalter in Betracht; denn das vom 2. Juni 1848 an erschienene Tagblatt entwickelte sich zu einem radikalen Vorkämpfer der neuen Demokratie und nahm sich im Kampfe gegen Kirche und Monarchie vieles heraus. Der katholische Verein für Tirol, der Brixner Fürstbischof Bernad Galura und die Regierung traten öffentlich gegen das Oppositionsblatt auf. Vom 30. März 1850 stellte es die Ostermannsche Schnelldruckerei unter F. Wiedemann her. Am letzten Dezember 1852 ging es wegen Abnehmermangel ein⁴¹⁾.

Vom 2. April 1850 an erschien die in Bozen gegründete „Tiroler Zeitung“, redigiert vom ehemaligen bayerischen Appellationsrat und späteren Innsbrucker Universitäts-Professor Ed. v. Moy, als Tagblatt im Rauchschen Verlag. Sie verfocht die katholischen und monarchischen Interessen im Lande wider die revolutionär erscheinenden neuen Ideen und fand in höheren Kreisen gute Verbreitung. Infolge der staatlichen Reaktion stellte sie am letzten Dezember 1853 ihr Erscheinen ein und kehrte auf den früheren Standpunkt als Wochenblatt zurück.

Rauch druckte vom 28. Juni 1848 an auch das gemeinverständliche „Volksblatt für Tirol und Vorarlberg“, das politische Organ der katholischen Landbevölkerung. Die ersten Herausgeber, die beiden Universitätsprofessoren Joh. Kerer und Albert Jäger, traten aus Standesrücksichten bald von der Redaktion zurück, die nun die Eigentümer Staffler und Moy und zwar ersterer fast allein bis 1859, dann Theophil Kleinheinz führten. Das Blatt erschien anfänglich einmal, später zwei- und dreimal, seit 1856 wieder einmal wöchentlich, wurde vom Klerus in die verschiedenen Täler und Dörfer gebracht, erreichte eine Höchstaufgabe von 1100 Abnehmern⁴²⁾ und nahm damals eine ähnliche Stellung ein wie Jahrzehnte später Reimmichls „Bötl“ mit seinen 33.000. Mit Ende des Jahres 1863 stellte das Blatt sein Erscheinen zugunsten des neuen konservativen Tagblattes „Tiroler Stimmen“ (seit 1861) ein. Die neu organisierte Partei hatte sich inzwischen in der Marianischen Vereinsbuchhandlung und Vereinsbuchdruckerei eine eigene Anstalt (1856) geschaffen, der Rauch die politische Publizistik überließ.

Neben solchen Presseunternehmungen betrieb Rauch eine ausgedehnte Verlagstätigkeit. So erschienen bei ihm zahlreiche Schriften Sebastian Brunners, Hattlers kulturhistorisch bedeutsame Missionsbilder aus der kirchlichen Restauration in Tirol, Rapps

lag religiöse und schöngestige Volksbücher neben politischen Flugschriften erschienen. Auch darin irrt obiger Verfasser, daß die katholische Bewegung in Tirol erst 1855 mit ihrer Literatur einsetzte, wie schon die „Katholischen Blätter aus Tirol“ von 1843 bis 1871 (Verlag der Wagnerischen Buchhandlung) ihn hätten zur Genüge überzeugen können.

⁴¹⁾ Vgl. J. E. Wackernell und A. Dörrer, Adolf Pichler (1819—1900), Freiburg i. Br. 1925, 46/47, 105/106.

⁴²⁾ F. R. v. Wieser, Selbstbiographie des tirolischen Topographen und Statistikers J. J. Staffler, geschrieben im Oktober 1863, in: Zeitschrift des Ferdinandeums, III, 45, 77f.

Tirol im Jahre 1809, Peternaders Darstellung der Landesverteidigung Tirols, Thalers Beschreibung der Portale am Schlosse Tirol, Tiroler Schilderungen und Volkserzählungen von Alpenburg, Hammerle, Moser und Oberkofler, die belletristische Wochenschrift „Echo von den Alpen“ (1857—1859) und Alpenburgs Monatsblätter, die Erstausgabe der Gedichte des größten Mundartdichters von Tirol, Karl von Lutterotti; Dichtungen von Gschwari, Hunold, Mazegger, Isidor Müller, Hans Obrist, I. V. Zingerle und ein anonymes Bauernstück „Der Tiroler Wastl“. Unter den erbaulichen Schriften traten die Zeitschrift „Der Sendbote“ (seit 1865) und der Tiroler Marienkalender (seit 1866) infolge ihrer großen Auflage und Verbreitung besonders hervor. Der hochstrebende „Tyroler Kalender“ (1879—1885) brachte es im dritten Jahre der Leitung und hauptsächlichlichen Mitarbeit Karl Domanigs zu einer Auflage von 20.000 Exemplaren, was damals in Tirol sehr viel bedeutete. Mit Abgang Domanigs nach Wien übernahm Theodor Kathrein, der nachmalige Landeshauptmann von Tirol, die Leitung⁴³⁾.

Die weitere Entwicklung des Verlags bestimmte die Errichtung und rasche Ausgestaltung der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck durch die Jesuiten (1857). Die statistischen Tabellen wiesen die neue Fakultät nicht selten als die stärksten besucht aus und ihre Hörer rekrutierten sich bald aus der ganzen Welt. Das Ansehen der Veröffentlichungen ihrer Professoren, vornehmlich deren Lehr- und Handbücher, gewann rasch internationale Geltung. Ein Großteil dieser Werke erschien bei Felizian Rauch. Es muß hier genügen, die Namen der wichtigsten Verlagsautoren anzuführen: Biederlack, Bruders, Donat, Flunk, Fonck, Franzelin, Führich, Gatterer, Grisar, Gruber, Hatheyer, Hättenschwiller, Hattler, Hillenkamp, Holzmeister, Hurter, Inauen, Krus, Kuenburg, Limburg, Müllendorff, Jos. Müller, Nilles, Noldin, Schmitt, Weninger, Wickl. Außerdem bevorzugten andere gelehrte Ordens- oder Weltpriester den Verlag, Bischof Feßler, Theologieprofessor Messmer, Prälat Wilpert, der Kapuzinerhistoriker Hohenegger; die schönggeistigen religiösen Schriftsteller Cordula Peregrina, Norbert Stock, Gaudentius Koch, Georg Harrasser, Maria Domanig, M. Waldhart u. a. Unter den Zeitschriften ist das wissenschaftliche Organ der theologischen Fakultät, „Zeitschrift für katholische Theologie“ (seit 1876), hervorzuheben. Endlich sei aus den älteren Drucken noch an die Festgabe der akademischen Verbindung „Austria“ in Innsbruck zu ihrem 25. Stiftungsfest (1889) erinnert, da sie von dem wissenschaftlichen Ehrgeiz und idealen Aufschwung der neuen katholischen Laienbewegung Zeugnis ablegt, die mit dem öffentlichen Leben auch das Verlagswesen befruchtete. Sie enthält: Die christliche Natur des deutschen Rechtes, von Adolf Bruder, Die Unterwerfung des Gegenpapstes Petrus von Corbara und seine Haft in Avignon 1330—1333, von F. X. Glasschroeder, Welser

⁴³⁾ Vgl. A. Dörrer, Karl Domanig, ein Beitrag zur Erkenntnis seiner Dichterpersönlichkeit, und die tyrolische Literatur seit 1800, 3. Aufl., München 1914, 48 f.

Sagen, von Jos. Hirn, Der „klosenaere“ Walthers von der Vogelweide, von Karl Domanig⁴⁴⁾.

Felizian Rauch übergab am 1. Oktober 1876 seinem Neffen Karl Rauch die Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, da er nur eine Tochter (verehel. Hauser) besaß. Er selbst starb im 80. Lebensjahre am 22. Jänner 1884. Was er von seinem Vater aus schweren Zeiten ererbt, das hatte er in 63jähriger Tätigkeit zu einem ansehnlichen und angesehenen Unternehmen ausgebaut. Sein Neffe starb, noch nicht 23 Jahre alt, und hinterließ seinem Schwager Karl Pustet in Regensburg das Erbe, das dieser am 1. Juli 1877 antrat und 33 Jahre weiterführte. Im Juni 1910 erwarb der jetzige Besitzer, Kommerzienrat Ludwig Pustet in Regensburg (geb. 1870) die Verlags- und Sortimentshandlung mit Buchdruckerei und Buchbinderei. Die Geschäftsleiter unter den beiden Regensburger Besitzern waren: Ludwig Betz von 1877—1897, August Dunkel von 1897—1911, von Juli 1911—1912 interimistisch Eduard Achterling, der nun schon 50 Jahre der Firma dient, und von 1912 an Rudolf Noever.

Die Rauchsche Buchhandlung befindet sich noch im selben Hause, in dem sie ihr Vorgänger Vischer errichtet hatte. Es haben sich darin etliche Urkunden erhalten. So der Verleihbrief, ausgestellt vom oberösterreichischen Obristkammerrat und Obristjägermeister Joh. Phil. Graf Lamberg für Hans Adam Neuer, gewesenen churfürstlich Pfalz-Neuburgischer Hofschlosser, am 15. Juli 1717. Danach erhielt Neuer den Baugrund am Innrain, „so Morgens gegen der Yhnpruggen ain und achtzig, Mitag an den gemainen Weeg in Yhnrain acht und dreissig, abents an die ybrigen neu erbauten Heiser Siben und Sibzig, und Miternacht gegen den Yhn acht und dreißig schuech haltet“, zu einem ewigen Erbrecht zur Errichtung eines zweistöckigen neuen Hauses und einer Schlosserwerkstätte gegen jährliche Verzinsung von 24 kr. zu Martini von 1718 an das Hofbauschreiberamt. Und zwar sollen die „pöden waggercht mit denen der neu erpauten Heiser sein, die Fenster und zwar ohne Chorfenster in ausgestöckter geröde erpauth, vor disen wie vor andern Heisern siben schuech braith zu ainem gangsteig wohl gepflastert, die werkhstatt gegen den Canal hinaus gfiehrt, die Archen von stain oder Holz an bemelten canal, damit dass ablauffente wasser nit gehindert werde, auf aigne costsen ohne entgelt Lobl. Hofkammer erpauth, und jederzeit in Vnelagbahren standt onn schaden der Nachbahrn erhalten werden, bey straff der demolierung oder Herschafft. vorgreiffung auf sein, Adam Neuers, oder seiner Erben und Nachkkomen Vncosten . .“

Am 5. März 1744 veräußerte die Regierung die Grundgerechtigkeit dieses Besitzes, die für das Haus nun 26 kr., für ein Stöckl 6 kr. und für einen Garten 6 kr. an Zins ausmachte, und der weiterer 11 Häuser am Innrain, die insgesamt jährlich 3 fl. 20 kr. betrug, zur Deckung von Kriegslasten an den Besitzer des 12. Hauses um 300 fl.

⁴⁴⁾ Vgl. A. Dörrer, Entstehung der katholischen deutschen Studentenbewegung in Österreich, München 1924.

Neuers Tochter Maria Magdalena, verwittbte Hoferin, mußte ihrer Schulden und Kinder wegen den Besitz im Versteigerungswege ihrem Gläubiger Felizian Vischer, Buchhändler, um 5500 fl. überlassen. Am 23. August 1808 verkaufte der Innsbrucker Bürger und Handelsmann Karl Edmund Rauch seinem Sohne Felizian, Magistratsrat und Buchhändler, den Besitz am Innrain sowie einen neben der Fleischbank liegenden benachbarten Garten von 180 Quadratklaffer um 5000 fl. in jenem Ausmaße, wie er beides laut Abhandlung vom 3. Juni d. J. von seiner Schwester, Frau Maria Anna verwittbte Vischer, eigentümlich und erbweise übernommen hatte. Im Jahre 1853 erhielt das Haus sein drittes Stockwerk. In den Neunzigerjahren erwarb der jetzige Besitzer auch das Nachbarhaus hiezu und errichtete im anderen, als die Universität und Universitätsbibliothek nach dem Kriege in ihre neuen Gebäude am Innrain verlegt wurden, größere Geschäftsauslagen und ein Lesezimmer für die Sortimentsbuchhandlung. Diese gewann durch die Belebung des Verkehrs erhöhte Bedeutung. In den beiden erwähnten Häusern befinden sich sämtliche Einrichtungen der Firma mit ihren 60 Angestellten. Für ihre Arbeiter bestand schon vor 48 Jahren eine eigene Hauskasse zur Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen⁴⁵⁾. Leider machte die Kronenentwertung ihr ansehnliches Sparvermögen zunichte.

Mehr als 250 Jahre liegen heute zurück seit der Gründung einer ständigen zweiten Buchdruckerei durch Reisacher, mehr als 180 Jahre seit der Errichtung der ersten wirklichen Buchhandlung in der Hauptstadt Tirols durch Josef Wolff. Das ist ein bedeutender Zeitraum, den nur eine Firma als Buchdruckerin in Tirol noch zu überbieten vermag. Seit 132 Jahren trägt die Buchhandlung Fel. Rauch den gleichen Namen, jenen ihres dritten Besitzers, bei der Ungunst der damaligen Verhältnisse leider eine Seltenheit in Österreich und deshalb ein Ehrenzeichen der Firma in ihrem unentwegten Eintreten für kulturelle Güter des Volkes. Mit ehernen Griffeln meißelte Felizian Rauch das Wirken seines Hauses in die Geschichte des geistigen Tirol, seiner Universität und ihrer weltberühmten theologischen Fakultät. Nichts deutet auf sein Alter als seine Geschichte, Gediegenheit und stille Tätigkeit auf klarem Plan.

⁴⁵⁾ Über die gewerkschaftlichen Verhältnisse der Angestellten besteht nur E. Müller, Festschrift zum vierzigjährigen Jubiläum des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer für Tirol und Vorarlberg 1872—1912, Innsbruck 1912.